

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 23. Juni 1847.

(M.) Die Herren tragen auf dem Lande und zum Negligé sehr leichte Anzüge, die theils von ungebleichtem Batist, theils von Nankin oder weißem Drell sind. Viele Elegants gehen in kurzen Röcken von Nankin oder weißem Drell einher. Diese Röcke sind vorn ein wenig rund geschnitten. Sogar ein Anzug, der ganz aus Nankin besteht, gilt für geschmackvoll; die Weste hat dabei abgerundete Schößchen und die Beinkleider sind unten ziemlich weit.

Zu dem weißen Rocke trägt man lieber Beinkleider von Drell mit schmalen braunen oder blauen Streifen; die Weste kann weiß oder bunt sein.

Die bejahrtern Herren tragen vorzugsweise Twines von leichtem Stoffe, der ebenfalls Twine heißt. Sie sind weit und gerade geschnitten.

Zum Halbpuz hat man übereinander gehende Röcke (an denen die Taille bei weitem nicht mehr so lang ist wie sonst) und Beinkleider von carrirtem oder gestreiftem Drell.

Die Fracks haben eine kürzere Taille und sind ziemlich weit und bequem.

Zu solchem Anzuge kann man selbst weiße oder Nankinbeinkleider tragen und Westen von weißem Piqué oder schwarzer Seide. Die schwarzen sehen indes zu Nankinbeinkleidern am besten aus. Natürlich haben diese Puzwesten keine Schößchen, sind aber sehr lang mit Schneppe.

Man trägt fast eben so viele graue als schwarze Hüte. Sie sind eher niedrig als hoch und haben noch immer schmale Krempe.

Die Fußbekleidung besteht in lackirten Stiefeln oder in Schuhen, welche letztere sehr viel getragen werden.

Der beliebteste Stoff zu Wollenbeinkleidern ist blaßblau mit großen hellblauen Carreaux. Der einfarbige Drell wird wenig getragen; er muß gestreift oder carrirt sein.

Zu Westen trägt man vorzugsweise sehr großcarrirte Stoffe und sie eignen sich dazu auch am besten, besonders seit man die Westen so außerordentlich lang trägt.

(F.) Zu Morgenkleidern und zu Abendnegligéanzügen

wählt man vorzugsweise kleingestreiften Taffet und zwar in Grün und Weiß, Amaranth und Weiß, Chamois und Weiß, Rosa und Weiß, Blau und Weiß, kurz in allen Nüancen auf weißem Grunde.

Man trägt sie in Oberrocksgestalt, mit ausgezackten Aushen oder mit Fältchen garnirt; auch die Volants werden ausgezackt und die Taschen sind ziemlich groß. Diese ausgezackten Volants faßt man meist mit einem Schnürchen ein.

Die gedruckten Karlatane und Batiste, die sehr hübsch aussehen, die Seidenmusline und Barègen verlangen sehr reichen Auspuß, namentlich Volants; man füttert sie sehr oft auch mit Seide.

Viele Leibchen sind vorn sehr weit herunter offen, hinten hochhinaufgehend und auf den Achseln wie im Gürtel gefalten.

An den Kleidern von leichten Stoffen sind die Ärmel weit, besonders unten, an den seidenen dagegen fast anliegend.

Auf fast allen leichten Kleidern, die in Falten gezogen und breit ausgeschnitten sind, trägt man gestickte Cannezous und da die Ärmel oft kurz sind, kann man zu dem Cannezou passende weiße Ärmel anfügen.

Der Nankin spielt auch in den Anzügen der Damen und Kinder eine große Rolle. Die Nankinbeinkleider der Kinder besonders werden mit weißer Baumwolle gestickt.

Der Luxus erstreckt sich mit Recht auch auf die Correspondenz. Es würde jetzt für mehr als bürgerlich gelten, wenn man einen Brief ohne Couvert und Wachsfiegel abschicken wollte. Auch das kleinste Billet muß in ein Couvert eingeschlossen und mit dem Wappen gestegelt werden.

Die Tapeten, welche man jetzt verwendet, namentlich in den Speisezimmern, erinnern ganz an die alten, wie man in allem zu den alten Moden zurückkehrt. Sie sind natürlich nicht von Papier, sondern von einem teppichartigen Stoffe, den man jetzt so breit macht, daß man z. B. zu einem Thürvorhange nur ein einziges Blatt braucht; trotzdem sind sie nicht theuer. Die schönsten gehen aus der königlichen Fabrik hervor.

Wie in London, so herrscht auch in Paris der Geschmack für Holzschnitzereien vor. Wir sahen z. B. einen Speisesaal, in welchem die Vorhänge an den Fenstern an Galerien von geschnitztem Holze angebracht waren und die Stühle, die Sessel, die Stageren u. s. w. aus altem geschnitztem Eichenholze bestanden.

In modernen Speisezimmern werden die Vorhänge auf Stäben von lackirtem Eichenholze angebracht, die dicke Ringe tragen. Dann sind auch die Meubles von moderner Arbeit von Eichenholz, lackirt und mit Stoffen gleich denen der Tapete überzogen.

Ein nicht unbeliebter Stoff ist ein Haarzeug mit Damastmustern in zwei Farben. Sehr modisch ist ferner ein Filztuch in den Farben gemalter Fenster. Es ist sehr wohlfeil und paßt recht gut zu dem Eichenholze.

Im Salon wählt man, wenn man keine Meubles von vergoldetem Holze haben will, die immer noch den ersten Rang in der Mode einnehmen, Paliranderholz-Meubles, die Medaillons haben; dazu nimmt man dann vorzugsweise gern Seidendamast.

Die Schlafzimmer der Damen sind fast immer mit Muslin, der mit rosa oder blauer Percaline unterlegt ist, ausgeschlagen. Es sieht dies sehr frisch und grazios aus und paßt zu allen Meubles.

In den andern Schlafzimmern hat man gewöhnlich Palirander-Meubles, die mit Seidendamast, Wollendamast oder zweifarbigter Seide überzogen sind. Mit gleichem Stoffe muß das Zimmer ausgeschlagen sein. Der Brocadell ist sehr schön zu Vorhängen im Salon und im Schlafzimmer, aber zu Meubles-Überzügen kann er nicht verwendet werden, weil er hier zu schnell verdorben werden würde.

Die Stuhuhren im Style Ludwigs XVI. von vergoldeter Bronze und weißem Marmor oder von vergoldeter Bronze und Platten von altem Sevres-Porzellan sind für kleine Salons und für Schlafzimmer noch immer sehr gesucht.

Modenblatt No. 28.

1. Hut von italienischem Stroh mit Banauspuz; Kleid von gestreiftem Taffet mit hohem offenem Leibchen und langen engen Ärmeln; Mantille von Spizengrund, mit reichen schwarzen Spizen garnirt.

2. Krepphut, mit Fülle gefüttert und mit Rosen garnirt, auf dem Schirme mit einer langen Feder; Kleid von Taffet mit einem Täschchen von demselben Stoffe, das vorn offen ist und weite halblange Ärmel hat; darunter ein Leibchen und Ärmel von weißem gestricktem Muslin; sehr breiter ausgezackter Volant.

3. Seidener Hut, mit Auspuz von demselben Stoffe und Band; Kleid von schillernder Seide mit hohem Leibchen, schmalem Gürtel und ziemlich weiten Ärmeln, die in

einem Bündchen zusammengekommen sind; sehr weiter Rock mit zwei breiten schwarzen Spizenstreifen als Volants.

4. Hut von Reisstroh mit einer langen Feder; Kleid von Taffet, mit offenem Leibchen, langen engen Ärmeln und zwei breiten klein ausgezackten Volants; Mantille von Atlas mit Ärmeln, rundherum mit schwarzen Spizen besetzt.

5. Strohhut, mit Blumenaspuz; Kleid von großem carrirtem Taffet, mit drei breiten ausgezackten Volants besetzt; Shawl von broschirtem Muslin.

Siebentes Extrablatt.

1. Grauer Hut; bunte Cravate; kurzer Sommer-Twine, darunter schwarzer Frack; Beinkleider von carrirtem Drell.

2. Sommer-Twine mit Shawlkragen, weiten Ärmeln, vorn mit drei Patten zusammengehalten; bunte Cravate; Weste von gestreiftem Piqué; weiße Beinkleider.

3. Niedriger Hut; Twine von leichtem Stoffe, rundherum mit breiter Vorte eingefast; sehr lange breite Taille mit Taschen in den Nähten; vorn shawlartig gemacht; Beinkleider von großem carrirtem leichtem Wollenzeuge; bunte Atlascravate.

4. Grauer niedriger Hut; bunte Joinville-Cravate; sehr lange weiße Biqueweste; ziemlich weite Beinkleider von gestreiftem weichem Wollenzeuge; Frack-Jacke von carrirtem leichtem Stoffe mit shawlförmigem Kragen, langer breiter Taille, fast runden Schößen und einem Täschchen auf der Brust.

5. Rock von leichtem Tuche, mit langer breiter Taille, kurzen Schößen und zwei Taschen auf der Brust; bunte Joinville-Cravate; weite Beinkleider von Nankin, grauer Hut und sehr lange Weste von carrirtem Seidenzeuge.

Doppelstahlstich No. 28.

Julius Hübner.

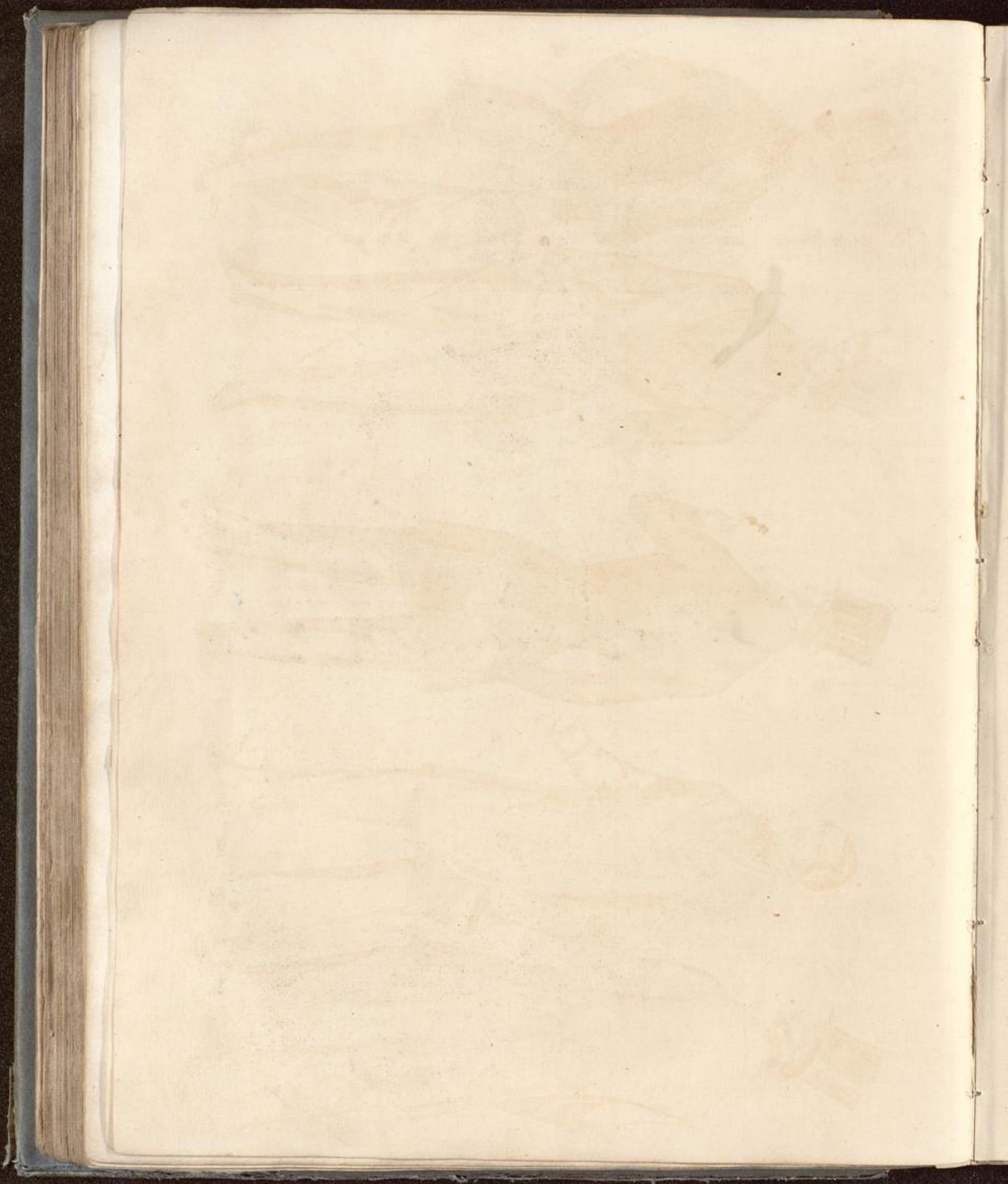
(Nach einer Zeichnung von ihm selbst.)

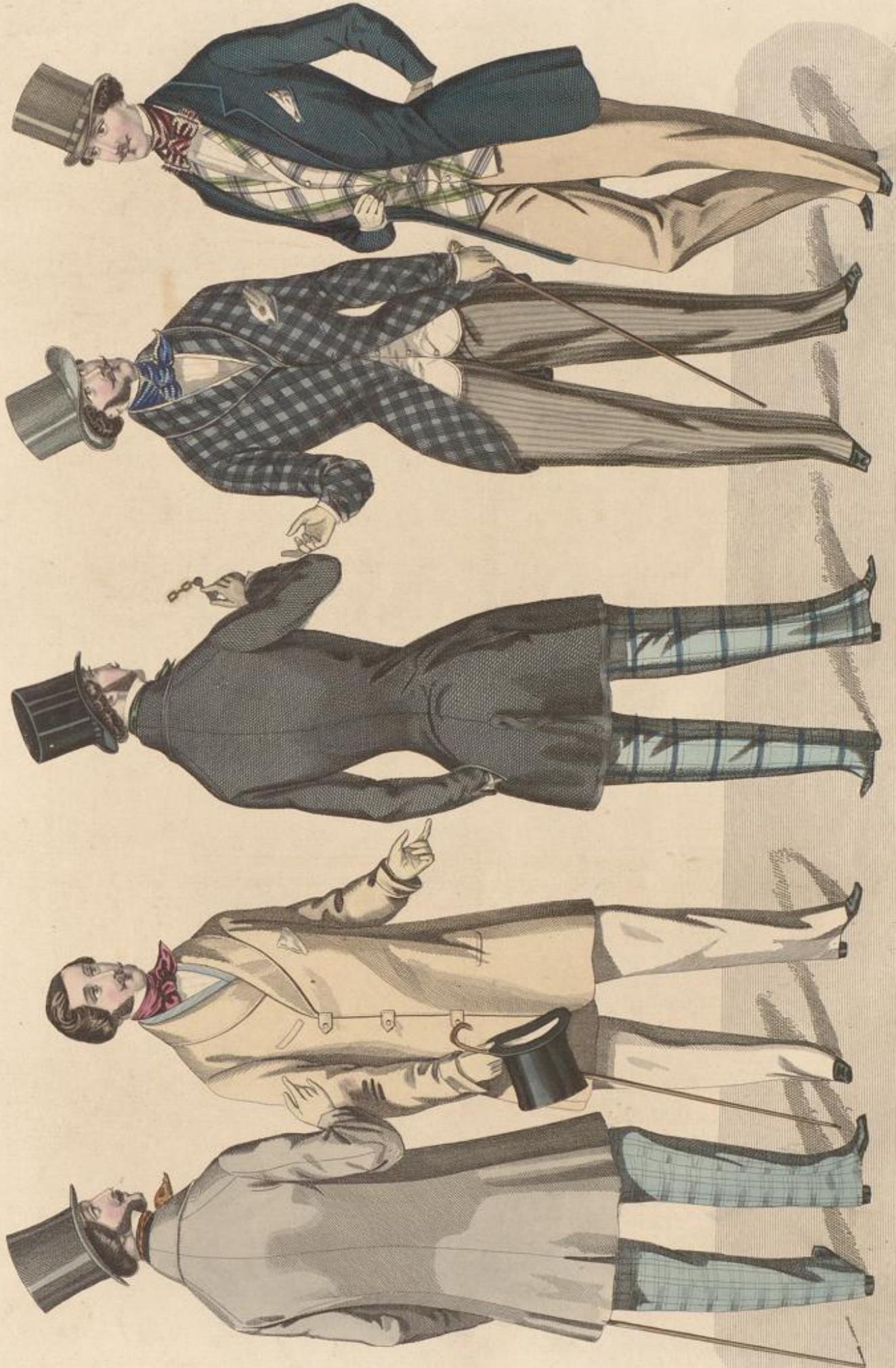
Julius Hübner, Professor an der Kunstakademie zu Dresden, einer der ältern Schüler Schadows und ausgezeichneten Vertreter der Düsseldorfer Schule, wurde im Jahre 1806 zu Dels in Schlessen geboren. Er verbindet mit der correctesten Zeichnung und großer technischer Gewandtheit den feinsten Sinn für Grazie und Lieblichkeit, weshalb er zu seinen Darstellungen auch seltener Scenen gewaltfamer Bewegung und leidenschaftlicher Affecte, sondern vorzugsweise solche, namentlich biblische, Sujets wählt, die eine liebliche Gefühlspoesie athmen. So gehören zu seinen gelungensten Werken „Boas und Ruth bei den Schnittern“, „Raemi ihre Stiefmutter in die Fremde begleitend“ (beide besitzt der König von Preußen), vor allem aber die großartige Schöpfung „Hiob und seine Freunde.“ In der letztern Zeit hat er ein großes Altarbild für eine Kirche in Halle geliefert und auch der Vorhang im Dresdner Theater rührt von ihm her.

weiter
Bo-
eder;
ngen
ntis;
war-
roß-
be-
t.
ner-
tem
ler-
dra-
nd-
ville
cht;
ante
ate;
ider
tar-
ger
hen
iter
ber
pon
tem
zu
ge-
im
Det
de-
it,
en
n-
lt,
zu
en
e-
em
ne
er

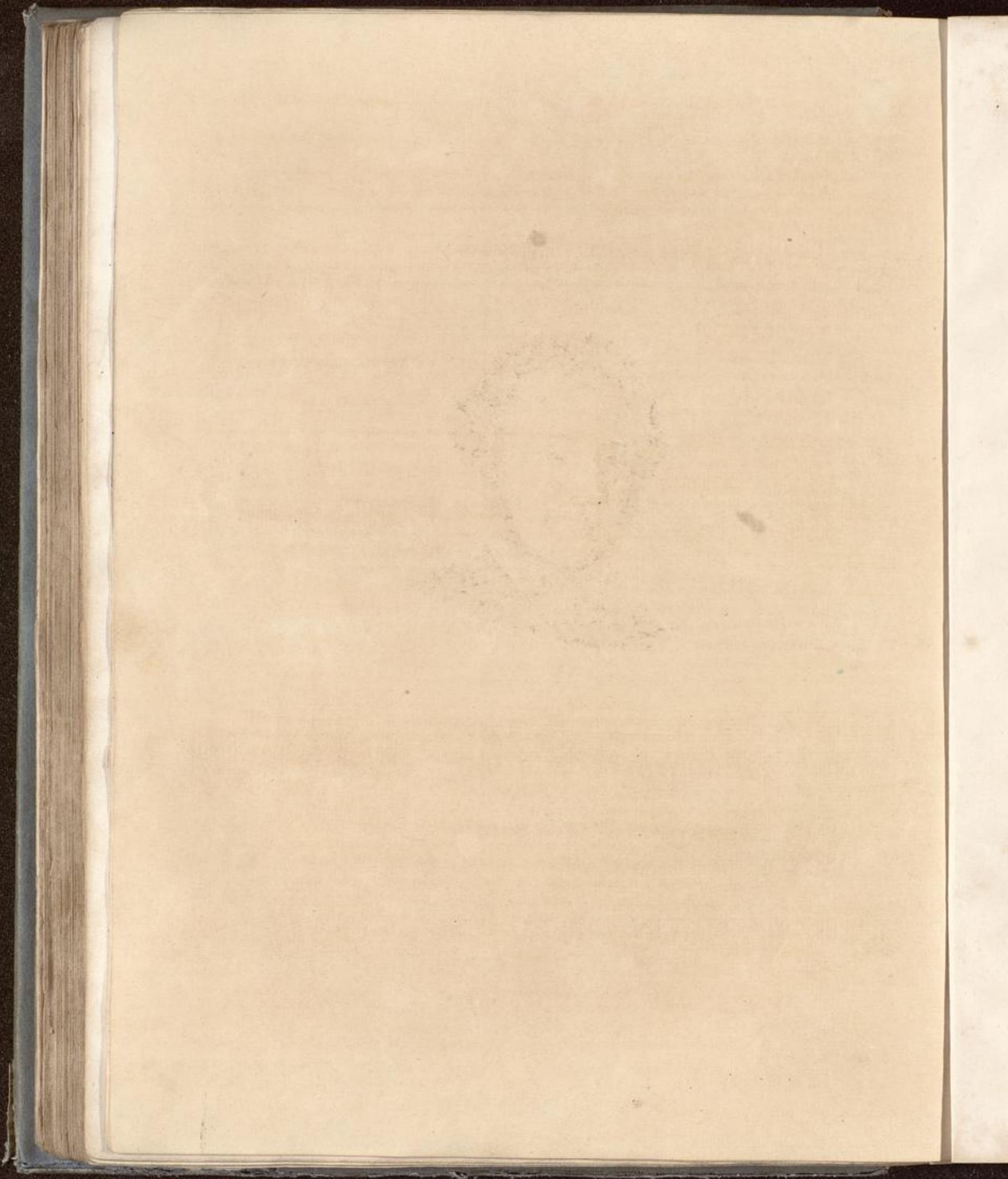


1847
Meyer





Fickentes Extra-Blatt.





J. Flübner.

